

Die Winterreise der Erkenntnis

Es war einmal ein junger Königssohn, der alleine in einem großen Schloss wohnte, da seine Eltern früh gestorben waren. Der Junge war sehr belesen, denn er besuchte jeden Tag die riesige Schlossbibliothek. Eines Tages, als er mal wieder nach einem interessanten Buch stöberte, fiel ihm von ganz weit oben aus dem Regal eine vergilbte, staubige Schriftrolle entgegen. Er nahm sie in die Hand, rollte sie auseinander und las staunend: „Lieber Leser, ich, die Schreibende, bin verflucht. Ich kann nur erlöst werden, wenn du die magische Holzflöte der Harmonie, die magische Schmuckkette der Schönheit und den magischen Kristallstab der Kraft findest und sie zum bösen Drachen bringst, der mich im ewigen Eis gefangen hält. Dies alles musst du in sieben Tagen bewältigen, denn sonst ist mein Schicksal für immer besiegelt. Wenn du jedoch diese Aufgabe löst, bekommst du die größte Belohnung, die es auf der Welt gibt.“ Der Königssohn zögerte nicht lange und machte sich sogleich auf den Weg. Im Schlosshof fragte er seinen Freund, einen weißen Hirsch, ob er mit ihm kommen wolle. Der Hirsch antwortete: „Aber natürlich, mein Freund.“

Sie ritten nach Norden. Der Hirsch war schnell wie der Wind und nach einer Weile erreichten sie einen großen, verschneiten Wald voll mächtiger Tannen und Fichten. Dort sahen sie Rentiere und eine kleine, windschiefe Holzhütte. Sie wollten eine kurze Rast einlegen und der Königssohn klopfte an die Tür. Ein freundlicher Rentierhirte bat ihn hinein. Der Königssohn stellte sich kurz vor und erzählte, dass er die magische Holzflöte der Harmonie suche. Der Hirte antwortete: „Ich habe eine selbst geschnitzte Flöte, ob sie magisch ist, weiß ich nicht. Aber ich schenke sie dir für einen Gefallen: Im großen Wald hausen Trolle, die ab und zu ein Rentier stehlen. Wenn du sie verscheuchst, gebe ich dir meine Flöte.“ Der Königssohn antwortete: „Ich werde es versuchen.“ Er stapfte durch den Schnee

tief hinein in den kalten, dunklen Wald. Dort suchte er nach einer Höhle. Er hatte nämlich einmal in einem Buch gelesen, dass Trolle in solchen wohnten. Schon bald fand er eine und ging ohne zu zögern hinein. Nach wenigen Metern sah er einige Trolle um ein Feuer sitzend Fleisch braten. Er überlegte kurz, fasste dann einen Plan, schlich vor die Höhle zurück, hub eine Grube aus und piff laut mit seinen Fingern. Die Trolle jagten ihm hinterher und fielen allesamt in die Grube hinein. Jetzt war die Aufgabe erledigt und der Königssohn bekam die Holzflöte. Er blies hinein und eine wunderbare, harmonische Melodie erklang.

Am Morgen des zweiten Tages ritt der Königssohn auf seinem Hirsch in Richtung Osten. Nach einiger Zeit kamen sie an ein kleines Dorf an der Bucht des Eismeers, an dem trotz Kälte und Schnee ein Markt stattfand. Dort standen Fischersfrauen mit dicken Fellmützen und bunten Schürzen an ihren Ständen und boten frischen Hering, warme Piroggen und kostbaren Bernstein an. Der Königssohn fragte an jedem Stand, ob es dort die magische Schmuckkette der Schönheit gebe. Aber leider ohne Erfolg. Etwas abseits in einer dunklen Gasse sah er eine alte Frau, die in einen zerrissenen, alten Umhang gehüllt war. Sie verkaufte kleine, selbstbemalte Matrjoschkas. Der Königssohn fragte wie zuvor: „Sagt mir, gute Frau, habt ihr eine magische Schmuckkette?“ Die Frau antwortete: „Ich habe eine Bernsteinkette, ob sie magisch ist, weiß ich nicht. Ich gebe sie dir, wenn du etwas für mich tust. Meine Tochter hat eine schlimme Krankheit, die sich nur mit Kräutern von einer Insel draußen im Meer heilen lässt. Ich bin so arm, dass ich kein Boot habe. Aber du musst wissen, dass es dort in der Gegend viele Eisstürme gibt.“ „Ich schaffe das!“, rief der Königssohn. Im Morgengrauen des dritten Tages segelte er mit einem kleinen Boot, das er abends zuvor von einem Matrosen beim Kartenspiel gewonnen hatte, zur Insel hin. Der Königssohn musste einen Sturm durchqueren, doch das Glück war ihm hold und er kam unversehrt an der Insel an. Er fand die Kräuter, segelte zurück zum Dorf und brachte sie der Frau, die ihm dafür die

Bernsteinkette gab. Als er die Kette in der Hand hielt, fing der Bernstein plötzlich an zu funkeln und zu leuchten.

Am vierten Tag setzte der Königssohn seine Reise mit seinem Freund, dem Hirsch, fort. Sie ritten immer weiter nach Osten durch eine unendlich weite, winterliche Steppe. Es dauerte den ganzen Tag und die ganze Nacht. Dichtes Schneetreiben nahm ihnen immer wieder die Sicht und ein eisiger Wind blies ihnen um die Ohren. Die Landschaft schien kein Ende zu nehmen. Am fünften Tag kreuzte plötzlich ein Schneeleopard ihren Weg. Er sprach zu dem Königssohn: „Folge mir, ich bringe dich zu meinem Herrn!“ Der Königssohn gehorchte, und sie gingen zu einer Jurte. Dort saß ein alter Schamane auf einem Stuhl. Der Königssohn fragte: „Guter Mann, wisst ihr, wo ich den magischen Kristallstab der Kraft finden kann?“ Der Schamane schaute ihn freundlich an: „Ich habe einen Kristallstab, ob er magisch ist, weiß ich nicht. Ich gebe ihn dir, wenn du mir dafür etwas bringst: ein Fossil eines Urzeitfischs, das ich für einen Trank brauche.“ „Das werde ich für dich finden“, rief der Königssohn und machte sich sogleich auf. Er suchte den Rest des Tages und die ganze Nacht im Schein des Vollmonds. Als die Sonne des sechsten Tages die Dunkelheit vertrieben hatte, suchte er immer noch und war schon der Verzweiflung nahe. Er wollte gerade aufgeben, da hörte er laute Vogelschreie. Sie kamen von einem Adler, der über einer Senke in der Landschaft immer wieder seine Kreise zog. Der Königssohn verstand den Hinweis sofort und grub an der Stelle, über welcher der Adler flog. Dort fand er das Fossil und brachte es zu dem Schamanen zurück, der ihm dafür freudig den Kristallstab übergab. Als der Königssohn den Kristallstab in der Hand hielt, spürte er eine innere Kraft durch seinen Körper fließen.

In den frühen Morgenstunden des siebten Tages setzten der Königssohn und sein treuer Begleiter die Reise fort. Sie ritten tief in den Süden, bis fast ans Ende der Welt, ins ewige Eis. Sie gelangten zu einer tiefen Schlucht, in der es nach verbranntem Schwefel roch. In einiger Entfernung sahen sie einen großen Drachen mit grünen

Stacheln und roten Augen, der Feuer speie. Der Königssohn nahm all seinen Mut zusammen und ging auf das schreckliche Wesen zu. Er musste immer wieder ausweichen, um nicht vom Feuer getroffen zu werden. Der Hirsch merkte, dass sein Freund Hilfe brauchte. Obwohl er als Waldtier große Furcht vor den Flammen hatte, senkte er entschlossen sein Geweih und marschierte ebenfalls auf den Drachen zu, der jetzt immer wilder mit dem Feuer um sich spuckte. Der Königssohn schaffte es mit viel Geschick und der Unterstützung des Hirschen bis zum Drachen. Er holte die drei magischen Dinge hervor, und urplötzlich machte es laut „Puff!“ und der Drache verschwand in einer großen Rauchwolke. Als der Rauch sich verzogen hatte, stand eine Fee vor ihm: „Danke, dass du mich befreit hast. Ich will dir nun deine Belohnung geben. Überleg dir noch einmal, was du auf der Reise gelernt hast.“ Während der Königssohn nachdachte, verschwand die Fee und hinterließ einen Schimmer in der Luft. Plötzlich ertönte eine Stimme, die von überall zu kommen schien: „Dein Lohn ist der Erfahrungsschatz, den du gesammelt hast, und die Erkenntnisse, die du während deiner Reise gewonnen hast: das Verständnis über die Schönheit der Natur, die Wichtigkeit der Hilfsbereitschaft, die Überwindung der Angst, neue Freunde in aller Welt und dass die größten Abenteuer manchmal in der Bibliothek beginnen.“ Der Königssohn verstand und lächelte. Mit seinem treuen Hirsch ritt er zurück zum Schloss.

Dort lebte er glücklich und wenn er seine Bücher noch nicht alle gelesen hat, dann liest er sie noch heute.